

Simon Bosshard
Pfarrer

Bettenstrasse 19
8400 Winterthur
Tel. 078 824 58 10
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Predigt am 14. August 2022 zu Psalm 63

Liebe Gemeinde

Waldbrände
Gletscherschmelze
Ausgetrocknete Böden

Fischsterben am Rhein und zu wenig Wasser für die Schifffahrt

Wenn der Psalmist davon spricht,

dass er Gott sucht

dass seine Seele und sein Leib

nach Gott dürsten und schwächen

im dürren und lechzenden Land ohne Wasser

dann verstehen wir einen solchen Text in einem Sommer wie diesem zunächst ganz **intuitiv**.

Nun ist es allerdings kein Psalm über einen Hitzesommer oder gar den Klimawandel

sondern da ist ein Mensch,

der einem solchen **Durst** ausgesetzt ist,

dass er zu diesem ungeheuer kräftigen Lied ansetzt:

Gott – du mein Gott – dich suche ich!

Und dann legt er noch eins obendrauf und formuliert einen eigentlichen Spitzensatz:

Denn deine Gnade ist besser als das Leben!

Denn deine Gnade – wir könnten auch übersetzen: deine Güte, deine Huld, die King James übersetzt: *thy Lovingkindness* – formulieren wir also vielleicht so: **Denn dein liebevolles dich Zuwenden ist besser als das Leben!**

Da hat sich einer mit Haut und Haar **Gott verschrieben**.

1. Wie kommt das?
2. Und: wie kommt das bei uns an als Hörerinnen und Hörer?
3. Und schliesslich: Wie kommt das an in einer Zeit, in der sogar wir Menschen in der Schweiz, die wir quasi im Wasserschloss Europas wohnen, ahnen, was es heisst, wenn Wasser knapp wird? Drei Fragen – drei Gedankengänge, der erste ist am längsten.

Legen wir los zunächst mit einem **Überblick über den Psalm**. Er hat drei Teile:
Der erste Teil zeigt diese **intensive**, ja verzweifelte **Gottsuche**: «Gott, du mein Gott, dich suche ich»

Im zweiten Teil erinnert sich der Psalmist auf dem **nächtlichen Lager** an all die Hilfe, die er erfahren hat.

Und schliesslich ist da der dritte Teil, die Beschimpfung der **Feinde**, denen endlich, endlich das Lügenmaul gestopft werden soll!

Beginnen wir von hinten:

In den Psalmen kommen die **Feinde** oft vor. Immer wieder wird ihnen mit Vergeltung gedroht, manchmal in überaus drastischen Bildern. Bilder, die uns irritieren.

Es gibt eine Auslegungstradition, die macht den Vorschlag, die «Feinde» zu entpersonalisieren und zu psychologisieren: Also: Feinde, das können dann z.B. immer wiederkehrende negative Gedanken sein, die einen plagen und die man loswerden möchte.

Wie viele Menschen kämpfen beispielsweise mit Bitterkeit oder mit dem Gedanken, zu kurz zu kommen im Leben. – Da kann die Erfahrung zutiefst heilsam sein: «Gott, du schaust mich liebevoll an. Gott, du schenkst mir ja immer wieder das, was ich zum Leben brauche. Gott, bei dir komme ich nicht zu kurz.»

Wenn wir die historische Frage stellen, wer denn da die Feinde des Psalmisten sind, so lässt sich vermuten, dass David auf der Flucht ist, eben in der Wüste, wie der junge David, als er vor König Saul flüchtet oder dann später, als einer seiner Söhne, Absalom, eine Palastrevolution anzettelt und beinahe Erfolg hat.

Zugleich aber spricht der Psalm davon, dass da einer im Heiligtum Zuflucht findet: Tatsächlich gab es – nicht nur in Israel – das Tempelasyl, also die Idee, dass im Angesicht Gottes niemand angegangen werden kann. Hier, im «Schatten deiner Flügel kann ich jubeln», sagt der Verfolgte, hier im Tempel – bei Gott, ist er sicher.

In unserem Überblick über den Psalm gelangen wir zum **nächtlichen Lager**: Nicht wahr, schwere Gedanken können das Schlafen, eben: schwer machen. – Der Psalmist allerdings kennt eine Therapie gegenüber der nächtlichen Schwere: Er erinnert sich an all das **Gute**, das er erfahren hat und erfährt. – Wie wäre es, in der nächsten schlaflosen Nacht einmal zu beginnen: Aufzuzählen oder aufzuschreiben, wofür ich alles dankbar bin? Gott, ich danke dir für dies und jenes – für diesen Menschen oder für diese Sache – und dabei, wenn dazwischen schwere Gedanken kommen, immer wieder zum Danken zurückzukehren.

Schliesslich zum **ersten Teil des Psalms**: zurück zur intensiven Gottsuche. Der Kirchenvater Chrisostomos hat im 5. Jahrhundert empfohlen, gerade diesen Psalm täglich laut zu rezitieren. Wie kommt er darauf?

Nun: Ganz offensichtlich hat der Psalm eine grosse Kraft: Es geht um die Sehnsucht der Seele, oder von dem, was wir im Deutschen mit Seele übersetzen. Es geht – hebräisch – um die *Näfäsch*. Dreimal kommt dieser Begriff im Psalm vor:

Näfäsch bezeichnet im Grunde einfach das Organ, die Kehle.

Die typische Psalmenwendung «Lobe den Herrn, meine Seele», meint zunächst einmal: «Lobe den Herrn, meine *Kehle*». Da beginnt etwas zu klingen, zu vibrieren, wenn jemand Gott lobt!

Nicht wahr, an der Kehle muss alles vorbei, was in den Menschen hineingeht und hinauskommt: Hinein geht: Luft, Wasser, Nahrung – hinaus kommt Luft, kommen Töne, kommt Sprache.

Der Mensch ist eine lebendige *Näfäsch*, so formuliert es schon die Schöpfungsgeschichte (Gen 2,7), also eine *Näfäsch* – die atmet, isst und trinkt (hinein) – die krächzt, ruft, spricht und singt (hinaus).

Diese *Näfäsch*-Artigkeit des Menschen erinnert daran, dass wir ganz und gar, von allem Anfang an, auf Beziehung angelegt sind. Ihr als Eltern seht das exemplarisch an eurem John. Da gibt es Bedürfnisse wie Essen, Trinken, Füdliputzen, die zunächst einmal nur durch jemand anderen gestillt werden können.

So wird also die *Näfäsch* zum Symbol des Menschen: Er ist durch und durch bedürftig und zwar ganz körperlich, aber immer auch ganz seelisch.

In unserem Psalm sind es wie erwähnt drei Stellen, in denen die *Näfäsch* vorkommt:

- ⇒ Der Mensch mit seiner offenen *Kehle*, *dürstet* nach Gott.
- ⇒ Wenn er Gott lobt und ihm zujubelt, wird seine *Näfäsch* erfüllt und auf diese Weise auch gestillt.
- ⇒ So kann er dann schliesslich sagen: meine *Näfäsch* hängt an dir – in meinem ganzen Leben bin ich im Grunde von dir abhängig, Gott. Ich erlebe das aber nicht als Bedrohung, sondern als ungeheure Freude.

Liebe Eltern, auch der Taufvers von XY redet von der *Näfäsch*:

Es heisst dort zunächst in der Zürcher Übersetzung:

Wer sich Verstand erwirbt, liebt seine *Näfäsch* (hier übersetzt mit Leben) wer einsichtig bleibt, findet Glück. (Spr 19,8)

Anders gesagt: Wenn euer XY verständig sein will, so meint der Bibeltext, soll und darf er seine *Näfäsch*-Artigkeit verstehen: Verständig sein heisst also anzuerkennen, dass wir Menschen auf Beziehung angelegt und in aller Freiheit immer von anderen abhängig sind. Wer das verstanden hat, kann Glück und gutes Leben finden.

Soweit ein erster Überblick über den Psalm – wir wissen nun, warum der Psalmist sagen kann: **«Deine Gnade – deine liebevolle Zugewandtheit – ist besser als das Leben.»**

Wie aber kommt das bei uns an?
Nun, es gibt diesen schönen Satz von Bernhard von Clairvaux im 11. Jahrhundert. Er konnte sagen: *Lingua amoris non amanti bar-bara est*. «Die Sprache der Liebe ist für den, der nicht liebt, barbarisch, d.h. fremd und unverständlich.» Bisweilen kommt uns ja auch die Gottesliebe fremd und unverständlich vor. Was also können wir anfangen mit dieser intensiven Suche nach Gott? Mit dieser überbordenden Sehnsucht.

Denn klar: Psalm 63 ist ein Sehnsuchtspsalm
Der Beter sucht, lechzt, schmachtet, sehnt sich – nach Gott.

Mein Gott nennt er ihn.
Er scheint ihn zu kennen.
Hat ihn immer wieder erfahren, in Glück und in Leid.
Ringt mit Gott.
Und irgendwo, wie oft in den Psalmen, kippt es:
Wo Sehnsucht war, ist jetzt Erfüllung
Wo Mangel war, ist Reichtum
Wo Durst war, ist Wasser
Wo Entbehrung war, wird die Seele, die Kehle, gesättigt und gestillt.

So ist in diesem Psalm eine eigentliche Psalmenspiritualität enthalten, die sagt:
Wenn du Gutes erlebst, dann sag Danke.
Wenn du Glück und Schutz und Rettung erfährst: dann lobe den, der hinter allem Guten steht.
Wenn du Schwieriges erlebst, dann klage.
Und wenn du in Zweifel gerätst, dann zweifle ruhig, aber zweifle am richtigen Ort:
Zweifle an deiner bisherigen Erfahrung von Gott. Oder zweifle an dem, was andere von Gott behaupten. Aber höre nicht auf, Gott zu suchen:
*«Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir.
Mein Leib schmachtet nach dir im dürren, lechzenden Land ohne Wasser.»*

Und damit sind wir schliesslich wieder beim Hitzesommer.
Bei den Waldbränden
Der Gletscherschmelze
Den ausgetrockneten Böden
Dem Fischsterben in den Flüssen und dem zu tiefen Pegel für die Schifffahrt

Hat das dürre, lechzende Land ohne Wasser auch etwas mit unserem Psalm zu tun? Gibt er uns allenfalls Anregungen für unseren Umgang mit dem Klimawandel.

Nun, da muss ich etwas ausholen.
Der Psalm spricht vom Durst nach Gott
Und wir merken, dieser Durst wird vom Psalmisten quasi als urmenschlich angeschaut. Und als gut: Wer, wenn nicht Gott, still das Verlangen der menschlichen *Näfäsch!*

Was aber, wenn der grosse urmenschliche Lebensdurst nicht bei Gott gestillt wird. Wenn Menschen dafür herhalten müssen oder die Schöpfung.
Es gibt einen Durst nach immer mehr, eine Gier, die viel Leid hervorbringt.

Interessanterweise hat «Durst» in anderen Kulturen und Religionen noch einmal andere Konnotationen.
Wer sich ein wenig im Buddhismus auskennt, weiss um die sogenannten vier edlen Wahrheiten, die auf den Buddha zurückgehen. In der sogenannten ersten edlen Wahrheit geht es darum, dass «Leben Leiden» bedeutet. Und in der zweiten edlen Wahrheit, dass es eine «Ursache gibt für alles Leiden».

Und diese Ursache wird oft mit *Durst* bezeichnet. Vereinfacht gesagt: Aller Lebensdurst und alle Gier führen auf jeden Fall zu mehr Leiden, weil sie einen Menschen ans Dasein binden und ihn nicht frei sein lassen.

Einen Psalm wie den Psalm 63 würden deshalb viele Buddhist:innen kritisch anschauen: Wer so viel Lebensdurst hat, wer so kämpft und ringt, schafft sich und anderen möglicherweise neues Leiden. – Man muss also dieser buddhistischen Diagnose aus christlicher Sicht nicht zustimmen. Eindrücklich aber ist sie auf jeden Fall.

Sie erinnert daran, dass eben der Durst des Menschen nach Gott, und ich möchte gerne sagen: der ungestillte Durst nach Gott, Sich in eine ungestillte und beinahe unstillbare Gier verwandeln kann. So dass Menschen, auch wir, immer mehr haben und besitzen und erleben müssen.

Und ja, diese ungezähmte Gier war und ist eine treibende Kraft hinter so vielen Entwicklungen der letzten Jahrhunderte und Jahrzehnte. Und in dem Sinne hat eine ungestillte und unstillbare Gier nicht zuletzt zu einem ungeheuren Überkonsum geführt und zu einer Welt, die sich am Menschen erschöpft.

Der Psalm zeigt keinen Lösungsweg aus der Klimakatastrophe. Aber er erinnert daran, dass wir als Menschen unseren Durst nach Leben vor Gott ausbreiten dürfen.

Noch eine letzte kleine Übung: Vor Anschaffungen, grossen oder kleinen, lohnt es sich, einen Moment inne zu halten. Brauchst du das wirklich, können wir uns Fragen. Und vielleicht merken wir dann: Dies und das brauchst du jetzt nicht.

Ich möchte schliessen mit einem Gebet der Pfarrerin Sylvia Lutz, die im Rahmen der Kappler Schriften ein Gebetsbuch mit kurzen Gebeten zu jedem Psalm veröffentlicht hat. Hier ihr Gebet zu Psalm 63. Vielleicht fühlen Sie sich davon angesprochen:

Gott
Du allein bist meine Sehnsucht
Wasser für meine Seele
Du bist Leben
Heiliges Leben
An dir nur
Werde ich satt

In die nur finde ich Freude

Von dir nur
erhalte ich Ruhe

Du nur führst mich
durch die Wüste
In das Land
Deiner Liebe

Amen